Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 8

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Von dem, was war und kommen wird.



In Berlin geht's drunter, drüber, 's Volk hat seinen Nasenstüber.

Schutzmannketten, blanke Säbel, — Und bald 70 ist der Bebel!

Bethmann-Hollweg macht sich mausig, Was er spricht und tut ist lausig, Und die Bundesreichsgenossen,

Scheinen mehr wie je verdrossen.

O wie wohl ist's herrn von Bülow, Daß er nicht mehr braucht aufs Büro Und er liest vergnügt die Zeitung Mit havanna-Duftbegleitung, Siehst Du, Schatz, sagt er zum Frauchen, Jetzt könnt' man mich wieder brauchen! Laß uns unsern Schöpfer loben, Daß wir zeitig abgeschoben!

Bern zum Schützenfest sich rüstet, Während Deutschland ist entrüstet. Frankreichs Präsident, der greise, Cräumt schon von der Schweizerreise. "O wie wird süperb das werden!" Lächeln seine Glücksgeberden. Locle, Chaux-de-fonds, Fribourg, Berne! Alles dieses seh' ich gern!

Darf in Neuenburg auch halten, Wo's mich hinzieht mit Gewalten.

Jeder Schokoladenkönig
Bringt mir Proben—und nicht wenig!—
Seines feinen Fabrikats,
Das der clou des Schweizerstaats!

Auch der Neuenburgerwein
Soll, sagt man, ein Prachtkerl sein!

Einen Haselnußlebkuchen Werd' in Bern ich mir aussuchen, Den geb' ich, kehr' ich zurück, Meiner chère femme Republik! Möcht auch was von Zürich haben, Doch dort seien so viel Schwaben, Schad, denn bei der Meyerei Käm' ich gern einmal vorbei.

Der beese Dieterich von Bern.

A Ein Versehen. &

In Lovattan, im Freiburgland, Da legte einer an sich Hand, Er hat sich selbst geröstet Und wärmend sich getröstet. Es haben viele sich gefreut Und nacher diese Freud bereut, Weil dieser Mann nicht Python hieß, Wie alle hossten. Das war mies. i.

Der Antifluchverein. Ø

Zu den tausenden Bereinen, Jung und alt und groß und klein, Gründeten sie letzthin einen Allerneuesten Berein.

Mit erschauernden Gebärden hörten ein paar Menschensöhn' Unstrer jammervollen Erden Schandbar grobes fluchgestöhn.

Sie gelobten sich mit Eiden, Don der heutigen Stunde an Alles Fluchen zu vermeiden, Wenn sie's sonst auch gern getan.

Und der Welt zu Aut und frommen Wollen sie zuweilen fein Brüderlich zusammenkommen In dem Untifluchverein.

Und Gott wohlgefällig lebend, Fluchlos ihres Weges gehn, Undern gutes Beispiel gebend, Niemals fluchend sich ergehn.

Löblich ist des Menschen Streben, Das ihn wundersam beglückt. Leider aber wird im Leben Mancher Schwache leicht verrückt. Johannis Feuer.

Die feminine Gefahr. Ø

Herr Prévost entbeckt' es, nun läßt mir's nicht Ruh': Das Wachstum ber Mäbchen und Frauen nimmt zu! Zwei Zoll sind ben Männern sie über — o Graus!— Bom geistigen Wachstum— ba schwieg er sich auß!—ee-

Bestunterrichtete Redaktion!

Keine Ruh' bei Tag und Nacht, nichts, was mir Vergnügen macht—besonders solche Interviews, wie ich sie vornehmen muß bei Leuten, deren Mund bis auf den letzten Knopf sest zugeknöpft ist, wie bei diesem Reichskanzler von Deutschland. Ich machte mich also trotz alledem auf den Weg und kam schweißlos und atemtriesend vor dem Reichskanzlerpalais an. Dort wurde ich schnellstens vom Portier empfangen, welcher mir mit der freundlichsten Miene sagte, seine Exzellenz habe ihm strikte anbesohlen, mir die Türe zu zeigen. Ganz entzückt von dieser zuvorkommenden Ausmunterung, erklärte ich ihm, daß ich die Türe schon von weitem gesehen habe, schritt auf sie zu und öffnete sie. Vor mir stand in der ganzen Glorie seiner unverstandenen Wahlrechtsrede Herr v. Bethmann, bekränzt mit dem üppigsten Urlaub, der ihm wohl binnen kurzem gewährt wird, nachdem er den schwarzen Adler schon vorher genießen durste. Aber: dieser Adler sit dir nicht geschenkt! heißt es schon im Freischütz.

Als ich ihm meine Rechte anbot, welche er aber ganz bescheiden ablehnte, sagte ich gerührt: "Ceben Sie wohl, Herr Kanzler!" Daraufhin schielte er mit einem Auge auf einen Stock, der in der Näbe stand, mit dem andern Auge schielte er nach den seligen Gesilden der Amtsenthobenen und schwieg. Wie dumpfer Donner tönte dieses nur zu viel sagende Schweigen in meinen Ohren.

"Ich habe bisher noch nie so kräftig schweigen gehört, Exzellenz", sagte ich. "Den wahren Grund davon kennen ja doch nur wir beide. Aber im Interesse Ihres Nachruhms und meiner Zeitung hätte ich doch gerne etwas von Ihnen vernommen."

Darauf schwieg er noch vernehmlicher. — Nachdem ich dadurch voll-kommen ausgeklärt war, sagte ich: "Ihr ganzes Volk tappt jetzt im klarsten Dunkel herum auf Ihre Wahlrechtsrede im Reichstage; eine Partei zuckt die Achseln der andern, umsonst zerbrechen sich die sozialistischen Blätter den Kopf der Bürgerlichen. Von den Zukunstsideen, welche ab Ihrer Rede trieften, kann kein präsumtiver Wahlbürger einen warmen Löffel in den Leib bekommen. Das Volk der Denker weiß gar nicht, was es denken soll. Gedenken sie nicht, Ihre Gedanken dem ganzen Lande etwas klippklarer vorzusetzen?"

Einen Augenblick schwieg fr. v. Bethmann, dann aber schwieg er weiter.
"Exzellenz, ich verstebe Sie vollkommen, daß dieses ein Hauptgrund ist, und ich war auch nie im Zweisel darüber, ich wollte nur von Ihnen selbst die Bestätigung hören. Aber lassen Sie sich von mir nur warnen, ich weiß aus der bekannten sichern Quelle, daß ein gewisser Jemand sich schon auf Ihren Posten freut. Meine angeborene Diskretion verbietet mir, den Namen zu nennen, weil ich ihn ohnehin nicht kenne, aber Ihre Pläne, die Sie nie machen, werden durchkreuzt. Wenn Sie mir daher noch weitere wichtige Eröffnungen machen wollen" Der Kanzler schwieg auf das lebhasteste, dann aber eröffnete er mir — die Türe. Noch ehe ich mich des näheren verabschieden konnte, war ich schon in der Weite, denn ich batte es eilig, Ihnen die Gründe der mißverstandenen Wahlrechtskanzlerrede mitzuteilen als Ihr stets sixester

Sines wird Gottlieb im Tag Einmal nicht besingen, Ob ihm auch der harte Schlag Wird zu Ohren dringen.

Denn es geht, so heißt's, — o Schred! — Mäuschenstill, doch munter Scherl's "Empor"-Bibliothek Vor der Welt noch unter! Bamurhabi

*

Mägel: "Was gits Neus, Chueri? Sinber au im Schwuergricht obe gfi ga lofe?" Chueri: "Nei, sie händ ohni mich chönne blägiere; hargege 's zart Gicklächt set wieder guet verträte gsi; es heb jo berig bäbi gha, wo Z'nünichrätte mitgnoh gha hebed."

Rägel: "Es ift suft wieder en icone Sauhafen abtect worde bi bem Berhör, mer wur nüb meine, daß 3'Burt na ä so öppes mugli war und sab wur mer."

Chueri: "D'Bolizei hät halt bin eus anders 3'thue, weber berige Mentidere 's handwerd 3'tegge. Wenn d'Aägel zum Bifpil währet der Chille zwe Stöd Salot versetzt ober de Chueri währet dem Jüte hinenusse es Schit abenandsiggt, so stoht die Molizit der en Theebrecktiv bin eim zue und ichriebt ein us."

Rägel: "Die wo si lönd wahrsäge und Charteschla vo derige Gichitere sind die glich Güselwar, i wett nüb d'Chappe lupse. Ä so en Avlifat sell mer sust ä na ä stolzni Weinig ha vo si sälber, wenn er ä so ä Chrüzatere mueh verteidige! Das grenzt scho starch a Burghölzli."

Chueri: "Bo br höchere Julisblubenz händ Ihr na nie nüt verstande. En richtigen Avikat much Gönne de schlechtest Hund ä so uieftriche, daß mer uf dr Tribüne grad chönt de Teller umeha für es Denkmal für ehn."

Rägel: "Sab Waisenamt hat fust a na a gueti Schmödi gha, wo ba zum Bormund gnacht hat."

Chueri: "heeped nu nib 3' lut, mer ift jo bin eus bi berige Fale nie ficher, eb f' nub no freigsproche werbed und bann chont 's 3' no schlecht gob."

Rägel: "Mer wänd aneh, fie thueged bas Strichninquartett a beweg itheile, baß b' Rägel für ebig Zite vor ehne ficher ift."